Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe.

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure zweimaliger Bringerlohn frei Haus: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post, innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. (Wiederhol.-Rab.), Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 30 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf. 5 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Berliner Redaktion: In den Zelten 17, Fernsprech-Anschluß: Hansa Nr. 407.

Nr. 620. Montag, den 7. Dezember. 1914.

Lodz von den Deutschen genommen!

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 6. Dezember nachmittags.

Lodz heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Rennenkampf und die Einnahme von Lodz.

Auf Umwegen ist die Nachricht von der Verabschiedung des Generals Rennenkampf zu uns gekommen, und alsbald folgte aus Odessa die weitere Meldung, wonach der vielgenannte General verhaftet worden sei. Wie wir schon mitteilten, soll er angeklagt sein, durch eine Versäumnis von 18 Stunden den vorige Woche gemeldeten Durchbruch der deutschen Truppen östlich von Lodz verschuldet zu haben.

Zunächst ist einmal die Bestätigung dieser Neuigkeiten abzuwarten. Sonderbar ist die Sache insofern, als der russische Generalstabsbericht vom 29. November bekanntlich die Ereignisse bei Lodz als einen vollkommenen Sieg dargestellt hatte. Die russische Heeresleitung wäre arg bloßgestellt, wenn jetzt die Verabschiedung des Generals durch einen von ihm verschuldeten Mißerfolg veranlaßt sein sollte. Wahrscheinlich handelt es sich nicht allein um jenen Fehlschlag, sondern um die nächste Wirkung einer allgemeinen Unzufriedenheit und Enttäuschung, vielleicht auch, was niemand wundern würde, um Treibereien persönlicher Art.

Der heute in Rußland maßgebende Großfürst Nikolai Nikolajewitsch steht selbst bei seinen nächsten Vertrauten nicht in dem Ruhme eines gerechten und gewissenhaften Mannes. Von ihm wird behauptet, daß er in jenen verhängnisvollen Julitagen dem Zaren den Mobilmachungsbefehl abrang, der den Krieg unvermeidlich machte. Er war es jedenfalls, der den Zaren schon seit einem Jahrzehnt beherrschte, und zwar sowohl durch die überlegene Willensstärke, wie durch seinen Geist, oder vielleicht mehr noch durch seine „Geister", die er als Spiritist und Geheimwissenschaftler seinen Zwecken dienstbar zu machen verstand. Sicher wissen wir von ihm, daß er den Krieg als eine Erlösung betrachtete, vor allem als ein Mittel, die unruhige gebildete Oberschicht von ihren unruhigen Gedanken an ein neues Rußland abzubringen. Der russische Volksgeist sollte durch einen „nationalen" Krieg entflammt und von den inneren Fragen und Nöten rechtzeitig abgelenkt werden. Wahrhaftig kein neues Rezept, aber bewährt! Das Zarentum, wie es war und ist, nicht ein Zarentum mit demokratischen Schnörkeln und Anhängseln! Das ist der Leitgedanke des Mannes, der unter Umständen hoffen kann, der Nachfolger auf dem Zarenthrone zu werden. Was Wunder, wenn er in seinem Sinne die Geschicke zu regeln suchte. Und wie leicht erklärt sich da seine Enttäuschung! Er wird nach den Schuldigen suchen, die in diesem gewagten Spiele zuerst versagten. Und Rennenkampf war ihm eine Hoffnung. Auf dieses Werkzeug wird er große Stücke gesetzt haben, oder auch es war umgekehrt: Jener war nicht sein Mann, war ihm im Wege. Muß man in der Geschichte Rußlands nach Beispielen suchen? Alle Herrscher des Russentums, mit wenig Ausnahmen, haben es für ihr gutes Recht gehalten, die zu bestrafen, die sie enttäuschten. Ein Günstling des Hofes im gewöhnlichen Sinne war Rennenkampf nicht; allein er genoß das Vertrauen des Zaren, und Nikolai Nikolajewitsch beseitigt ihn.

Was uns an diesem, sich vorläufig im Schatten der Weltereignisse abspielenden Vorgang wichtig ist? Nun, es sind die Anzeichen einer vielleicht bedeutsamen Wendung. Wir wollen nicht auf den Fehler verfallen, gleich von einem Zusammenbruch zu reden. Wie oft haben sich die „Kenner Rußlands" getäuscht, die aus dem Rieseln des Mauersandes gleich den Einsturz heraushörten. Wir tun besser, all das, was uns bald daher, bald dorther von Hofumtrieben oder Volksaufruhr, Meutereien und dergl. berichtet wird, als Dinge hinnehmen, die für den Zustand Rußlands bezeichnend sein mögen, die aber auch täuschen können. Woran wir uns indes im Zusammenhang mit der Verabschiedung Rennenkampfs halten dürfen, das ist die Kriegslage in Polen, ist die heute äußerst wahrscheinlich gewordene Entscheidung zuungunsten des russischen Schlachtplans. Wenn unser Heeresbericht vom Sonnabend von einem „normalen Verlauf" spricht; da sich nebenbei der russische Generalstabsbericht von Czenstochau als eine schwere Niederlage herausstellt; wenn dann weiter am Sonntag gemeldet wird: der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht unseren Erwartungen, und wenn nun die amtliche Wiener Meldung von einem „günstigen Fortgang" hinzukommt, so ist die Steigerung in der Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang unverkennbar. Die österreichische Nachricht bestätigt übrigens ausdrücklich das gemeinsame und erfolgreiche Vorgehen in Westgalizien, das zur Gefangennahme von 2200 Russen führte. Wir dürfen hiernach annehmen, daß das Erscheinen der Russen südwärts von Krakau, in Wieliczka, nicht die befürchtete Bedeutung einer baldigen Einschließung von Krakau erlangen wird. Diese Befürchtung war berechtigt, wenn tatsächlich, wie es nach einigen Meldungen scheinen konnte, die österreichischen Truppen dort in eine Verteidigungsstellung gedrängt worden wären. Sie sind aber, wie wir heute wissen, gemeinsam mit deutschen Truppen zum Angriff übergegangen, und jener Gefahr, die auch unsere Erfolge in Polen hätte in Frage stellen können, ist vorgebeugt.

Die Hauptsache: wir haben Grund auf das Gelingen des Feldzugs Hindenburgs in Polen bestimmt zu rechnen. Was dieses Gelingen für die gesamte Kriegslage bedeuten würde, liegt auf der Hand. Hoffen wir also auf den Tag, der unseren Gegnern klar machen wird, daß sie von den Waffen Rußlands keine Rettung zu erwarten haben.

Und in später Nachtstunde bringt uns der Draht ein wertvolles Unterpfand für unser gutes Recht auf diese Hoffnung: Lodz ist von den Deutschen genommen! Die Russen befinden sich in vollem Rückzuge! Vielleicht sucht die lügendurchsättigte amtliche Berichterstattung der russischen Heeresleitung den sehnsüchtig nach Russensiegen ausschauenden Verbündeten die Niederlage bei Lodz noch 24 oder 48 Stunden zu verschleiern. Aber bald genug wird den hoffenden und harrenden Franzosen und Engländern die düstere Gewißheit sagen, daß es aus dem Marsche der Moskowiter nach Breslau, Posen und Thorn nichts wird, daß deutsche Kraft und deutscher Geist die rohe Gewalt der Masse siegreich bezwungen haben. Der Zar hat sich schon, vielleicht in dumpfer Ahnung dieses Ausgangs, vor einigen Tagen von seinem Heere entfernt. Vom westlichen Kriegsschauplatze ist auch der König Georg nach London zurückgekehrt. Sollte ihm die gleiche quälende Sorge um die Entscheidung im Westen drücken? Nehmen wir den „Rückzug" des englischen Königs als gutes Vorzeichen baldiger erfreulicher Nachrichten von entscheidenden deutschen Waffenerfolgen auch im Westen entgegen!

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 6. Dez., vorm.

Heute nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Bethune), dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt.

Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen kein nennenswertes Ereignis.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

*

Weiter wird amtlich gemeldet:

Berlin, 6. Dezember. Die im Ausland verbreiteten Meldungen von rückwärtigen Bewegungen der deutschen Truppen am Ylerkanal sind falsch.

Vor der Entscheidung im Westen.

Kopenhagen, 6. Dezember. „Berlingske Tidende" meldet aus Paris: Die deutschen Truppen treffen ganz außerordentliche Maßnahmen, um ihre Truppenverschiebungen auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatze zu verschleiern. Es scheint indessen festzustehen, daß sie ihre Hauptstreitkräfte östlich von La Bassée zusammengezogen haben, und daß von dort aus ein furchtbarer Kampf gegen Arras vorbereitet wird. Gleichzeitig unternehmen die Deutschen Schritte zur Verteidigung ihrer Stellungen an der belgischen Küste. In Zeebrügge, Heyst und Knocke stellten sie 42-Zentimeter-Mörser und 28-Zentimeter-Kanonen auf, um mit ihnen den Kampf gegen die großen englischen und französischen Schiffsgeschütze aufzunehmen. Gleichzeitig fuhren sie schwere Geschütze im Gebiet zwischen Brügge und dem Meer zur Beschießung der englischen Torpedojäger auf. Diese Geschütze sind bereits in Tätigkeit gewesen. (B. L.)

König Georg wieder in England.

London, 6. Dezember. König Georg ist gestern abend in den Buckingham Palast zurückgekehrt.

Die vergebliche Jagd auf U 21.

Der Mailänder „Corriere" erfährt aus Bordeaux:

In einem Bericht des Marineministeriums über Schiffsoperationen wird hervorgehoben, daß die Jagd auf das deutsche Unterseeboot U 21" im Kanal erfolglos blieb. Es brachte, wie berichtet, am 23. November den englischen Dampfer „Malachit" zum Sinken. Zwei Torpedoflottillen wurden zur Verfolgung des Unterseebootes ausgeschickt, das sie am 25 entdeckten. „U 21" schleuderte auf einen seiner Verfolger drei Torpedos. Am 26. November erschien „U 21" beim Kap Antifer, nördlich von Le Havre, wo es den englischen Dampfer „Primo" zum Sinken brachte. Am 29. November erschien „U 21" wieder in der Nähe von Kap Antifer, schleuderte einen Torpedo auf ein Torpedoboot und verschwand in der Richtung nach Norden.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 6. Dezember. Amtlich wird unterm 6. Dezember mittags bekanntgegeben:

Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Streitkräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt.

Der in die Beskiden-Stellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Generalmajor.

Wien, 6. Dezember. Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden übereinstimmend, daß die Entscheidung der gegenwärtigen Kriegsphase in Russisch-Polen zu erwarten sei. Die Kämpfe in Mittelgalizien und in den Karpathen seien von untergeordneter Bedeutung. In Russisch-Polen mußten die Russen ihren Plan, die Linie der Verbündeten zu durchbrechen, aufgeben. Ebenso wurden die Russen in Galizien zu Defensivmaßnahmen gezwungen.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Zalo, 6. Dezember. Von dem Regierungskommissar erhielt der Obergespan des Szepeser Komitates gestern nachmittag folgende Verständigung: Heldenhaft kämpfende eigene Truppen trieben die in die Komitate Zemplen und Saros eingedrungenen Russen über die Grenze. Die Ortschaft Sztropko, die sich kurze Zeit in den Händen der Russen befand, ist wieder in unserem Besitz. Die Eisenbahnverbindung bis Bartfa und Orlo ist wiederhergestellt.

Pessimismus in Petersburg.

Kopenhagen, 6. Dezember. Nach Privatnachrichten aus Petersburg herrscht dort seit den letzten Tagen eine überaus niedergeschlagene Stimmung. Man weiß, daß die Operationen in Polen, auf die man so viele Hoffnungen setzte, als fehlgeschlagen betrachtet werden müssen. Die Einberufung der Reichswehr gibt auch zu pessimistischen Vermutungen Anlaß. Die Abberufung Rennenkampfs weist darauf hin, daß große Fehler in der Heeresleitung gemacht wurden. Durch die Zurückberufung aller Zeitungskorrespondenten, auch der russischen, vom Kriegsschauplatz nach Petersburg, wächst die Beunruhigung. Der Fall von Belgrad ist bisher amtlich nicht bekanntgegeben worden. Trotzdem weiß jedermann von dem Ereignis. Man erzählt sich, der serbische Sondergesandte, der nach Petersburg kam, um russische Hilfe zu erbitten, sei abschlägig beschieden worden, weil im gegenwärtigen Moment die russische Regierung Hilfe nicht leisten konnte. („Nat.-Ztg.")

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

6. Dezember.

Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Arandjelovac und Gorny Milanowac hat der Gegner neue Verstärkungen herangezogen und setzt seine vehementen Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebietsteile, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15 000 Einwohner verblieben in Belgrad. Eine neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihre Funktionen aus.

Russisch-englischer Warenverkehr über Schweden?

⊙ **Berlin,** 6. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Dieser Tage hat, wie die „Nat. Ztg." erfährt, in Petersburg im russischen Handelsministerium eine Versammlung stattgefunden, die die Schaffung einer direkten Verbindung zwischen Rußland und England über Skandinavien lösen sollte. Auf der neuen Verbindung sollen besonders Lebensmittel sowie Felle von Rußland nach England, und Chemikalien, Kohlen und Kolonialwaren von England nach Rußland befördert werden. Von der Verfrachtung von Getreide mußte Abstand genommen werden wegen des schwedischen Ausfuhrverbotes für Getreide und Mehl. Es bleibt abzuwarten, wieweit die schwedische Regierung die Durchfuhr von Waren russisch-englischen Ursprungs gestatten wird. Sehr wohlwollend scheint sie diesem „Transitgeschäft" nicht gegenüberzustehen.

Der Streit um die Heimlichtuerei der britischen Admiralität.

London, 6. Dezember. Archibald Hurd sagt im „Daily Telegraph": Daß betreffs des vielbesprochenen Seeunglücks im Hafen von Sheerness („Audacious") der Feind die Wahrheit nicht wisse, sei ein Triumph für die Admiralität. Da die Engländer infolge der Widersprüche der amerikanischen Darstellungen im unklaren seien, müßte der Feind sich in viel größerer Verwirrung (?) befinden. Eine vollständige Enthüllung des Falles würde für die Engländer nur eine Befriedigung der Neugierde, für den Feind aber eine wertvolle Kenntnis über die genaue Stärke der englischen Flotte, die Verteilung der Streitkräfte usw. sein. Die Admiralität könne un-

SLUB
Wir führen Wissen.